

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 13-14

Rubrik: Rätselecke ; Die Sportseite ; Aus den Vereinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätselecke

Rätsel Nr. 7

1	1	8		3	7	8	10
2	1	12		2	11	2	6
3	13	1		5	7	7	2
4	6	9		1	14	2	6
5	15	16		4	4	2	6
6	7	9		2	7	2	5
7	12	9		5	18	9	16
8	15	3		16	16	2	16
9	15	5		17	1	16	14
10	11	1		6	19	9	3
11	9	13		9	11	2	16
12	12	5		10	5	3	18
13	10	5		1	3	3	2
14	11	7		8	20	1	7
15	11	16		6	6	2	6
16	1	7		9	4	2	6

- 1 Reise
- 2 Winziges Tier, das die Tropenkrankheit verursacht
- 3 Heilkraut für Tee
- 4 Umherziehende Menschen in der Steppe
- 5 Drücken
- 6 Berühmte Nixe am Rhein
- 7 Kleiner Bildschirm für Video
- 8 Geistlicher
- 9 Berühmter Tiefseetaucher
- 10 Haltestelle für Züge
- 11 Monat
- 12 Teil, den die Frau in die Ehe bringt
- 13 Tier mit langem Hals
- 14 Grosses Säugetier im Meer
- 15 Das Wasser fliesst aus der Röhre in den...
- 16 Geld für einen Bettler

Die mittlere senkrechte Spalte ergibt das Lösungswort. Lösungswort einsenden bis zum 10. Juli an Herrn Nick Jud, Unterer Schellenberg 123, 4125 Riehen. – Da Herr Jud im Juli in den Ferien ist, erscheint die Auflösung des Juli-Rätsels erst in der GZ vom 1. September.

Das Lösungswort zum Rätsel Nr. 6 lautete: **Pfingstenausflug**. Herr Walter Thomet schrieb mir, dass das falsch sei, richtig müsse es heissen «Pfingstausflug». Das stimmt genau, aber für das Lösungswort brauche ich eben 16 Buchstaben!

Richtige Lösungen haben eingesandt:

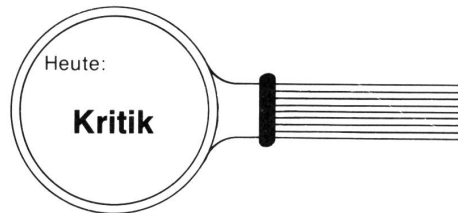
Walter Thomet, Büren a.d.A.; Ruth Werndli, Aeschi; Hilde Schuhmacher, Bern; Amalie Staub, Beatenberg (danke für die guten Wün-

sche, bitte aber im Juli die neue Adresse schreiben); Gerald Fuchs, Turbenthal; Frieda Schreiber, Ohringen; Willy Peyer, Ponte Brolla; Donato Schneebeli, Binningen; Fatih Keyis, Riehen; Elisabeth Keller, Hirzel; Liseli Röthlisberger, Uetendorfberg; Lilly Müller, Utzenstorf; Frieda Emmenegger, Thun (danke für die guten Sommerferienwünsche); Albert Süssstrunk, Lichtensteig; Albert Aeschbacher, Gasel; Niklaus Tödtli,

Altstätten; Robert Huber, Altishofen; Ruth Fehlmann, Bern (mein Sohn Fabian, fünf Jahre alt, dankt herzlich für die schöne Karte, er sammelt sie alle); Adolf Mühlhaupt, Wil; Klara Dietrich, Bussnang; Anne-Marie und Hans Mraz, Bregenz; D. und O. Greminger, Erlen. Lösungen zum Rätsel Nr. 5 sind noch von D. und O. Greminger, Erlen, und von Elsa Schoch, Turbenthal, eingegangen.

Zur Weiterbildung

Fremdwörter unter der Lupe



Die Formen

als Substantiv:	die Kritik der Kritiker die Krise
als Adjektiv:	kritisch
als Verb:	kritisieren

Bedeutung

Die Wortfamilie stammt aus dem Griechischen. Krine-in heisst im Griechischen: entscheiden, richten. Kritisieren heisst also beurteilen, entscheiden, richten. Der Kritiker ist ein Mensch, er entscheidet, beurteilt, richtet. Die Kritik ist der Entscheid, die Beurteilung. Die Krise ist die Zeit, in der der Verlauf einer Sache entschieden wird.

Ein Beispiel

Ein Filmkritiker kritisiert einen Film: Er beurteilt den Film. Er schreibt eine Filmkritik: Er schreibt eine Beurteilung des Films. Er schreibt, was ihm gefallen hat und was ihm nicht gefallen hat. Der Film bekam eine gute Kritik: Ein Filmkritiker hat geschrieben, dass der Film gut sei.

Ein anderes Beispiel

Der Zustand eines Patienten ist kritisch: Der Zustand ist so, dass es sich jetzt entscheidet, ob der Patient gesund wird oder stirbt. Der Patient steckt in einer Krise. In der Krise geht es dem Patienten schlecht, aber es besteht die Hoffnung, dass es besser wird. Auch ein Unternehmen oder ein Verein oder eine Freundschaft kann eine Krise haben: Es geht gerade im Moment schlecht, aber es kann wieder gut werden.

Kauf kritisch!

Kauf kritisch ist ein Slogan einer Konsumentenorganisation. Wir sollen nicht blind kaufen, sondern die Augen offen halten und uns überlegen, ob wir diese Ware brauchen. Wenn wir uns von der Werbung etwas aufschwätzen lassen, sind wir unkritisch. Wer leichtgläubig ist, ist unkritisch. Er wird leicht übers Ohr gehauen (= wird betrogen). Kritisch sein ist also eine gute Eigenschaft.

Negative Kritik

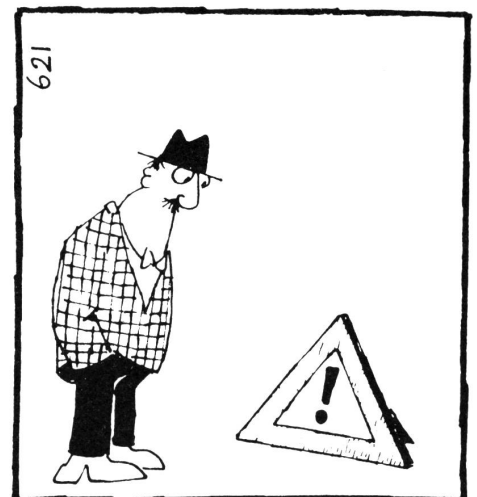
Oft wird die Wortfamilie Kritik – kritisieren – kritisch nur negativ gebraucht. Kritisieren bedeutet dann: reklamieren, etwas aussetzen, nörgeln. «Warum kritisierst du immer an mir herum?» heisst: «Warum nörgelst du immer? Warum hast du immer etwas auszusetzen?» Zur richtigen Kritik gehört, dass man das Posi-

ve und das Negative erwähnt. Wenn ich das Positive als selbstverständlich hinnehme und nur das erwähne, was nicht gut ist, kritisiere ich nicht richtig; dann nörgle ich. Ich bin dann kein Kritiker, sondern ein Nörgeler.

Keine Torte mehr?

Viele Leute ertragen keine Kritik oder sie ertragen die Kritik schlecht. Sie sind beleidigt, wenn ein Kritiker ihre Arbeit kritisiert oder wenn ein Kritiker eine kritische Bemerkung macht. Das ist sehr schade. Ein richtiger, guter Kritiker will den andern nicht beleidigen. Er möchte zeigen, wo etwas noch nicht gut ist. «Mhm, diese Torte schmeckt ausgezeichnet! Könntest du sie vielleicht nächstes Mal mit einer weniger süssen Glasur überziehen?» Diese Kritik erwähnt das Positive: Die Torte schmeckt sehr gut. Auch das Negative wird erwähnt: Die Glasur ist zu süss. Ich weiss jetzt, dass mein Kritiker meine Torte gern hat und dass er sie mit einer andern Glasur noch lieber hätte. Nächstes Mal mache ich eine andere Glasur. Seine Kritik hat genützt. Meine neue Torte wird er jetzt nur noch positiv kritisieren: «Mhm, das ist wirklich eine feine Torte, und diese Glasur habe ich auch gern.» Eine Kritik kann also auch rein positiv sein. Wenn ich aber durch die erste Kritik beleidigt bin, backe ich keine Torte mehr. Und das wäre doch schade, denn ich esse ja auch gern Torte, und ich freue mich, wenn sie dem Kritiker schmeckt!

tb



Da kommt mir ja gleich in den Sinn, dass ich das Abonnement für die GZ noch nicht bezahlt habe!

Kein guter Rat!

«Nun, Herr Baumann», fragt der Arzt, «haben Sie meinen Rat befolgt, als ich sagte nur drei Zigaretten täglich?» «Gewiss, Herr Doktor, nur, als Nichtraucher vertrage ich die Dinger schlecht – mehr als zwei am Tag schaffe ich nicht!»

Aus «Schweizer Familie».

Die Sportseite

Los Angeles 1985

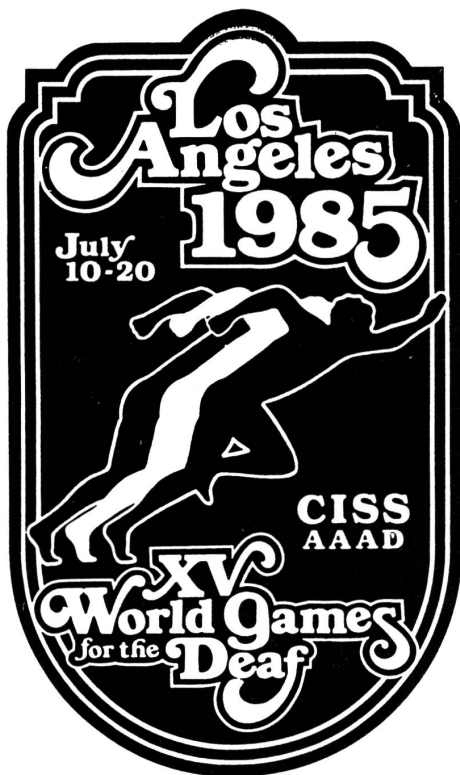
Los Angeles, die belebteste und verrückteste Stadt von ganz Westamerika.

Los Angeles, die wichtigste Stadt von Kalifornien, zählt 10 Millionen Einwohner (viertgrösste Stadt der ganzen Welt) und besteht aus 121 unabhängigen Städten mit 1100 km Autobahnen und einer Fläche von mehr als 5000 Quadratkilometern.

Los Angeles, luxuriöse Wohngebiete und Gegenden, eine glänzende Sonne, Hollywood, Disneyland.

Los Angeles, zweimal olympische Stadt, 1932 und 1984.

Und Los Angeles im Jahre 1985, Schauplatz der 15. Sommerweltspiele der Gehörlosen, wo sich Tausende von Gehörlosen aus allen Ecken der Welt vom 10. bis 20. Juli treffen werden.



Der Schauplatz

Die Treffen der Gehörlosen, der Kongress, die Sportveranstaltungen, die Unterkünfte usw. finden mehr oder weniger in Santa Monica statt, einer der Städte am Ufer des Meeres. Ausgenommen davon ist der Schiesssport, die Schützen sind gezwungen, sich mehr als 100 km von Santa Monica in Richtung Osten zu begeben.

27 angemeldete Länder

Nach der provisorischen Anmeldung mit Frist am vergangenen 1. März haben sich 27 Länder mit mehr als 1600 Teilnehmern und Offiziellen eingeschrieben, nämlich Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Kolumbien, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Westdeutschland, Grossbritannien, Hongkong, Holland, Ungarn, Indien, Irland, Israel, Italien, Japan, Korea, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, die Schweiz, Schweden, die USA und Venezuela. 1981 in Köln nahmen 32 Länder mit mehr als 1660 Teilnehmern und Offiziellen teil, also sind es diesmal fünf Länder weniger.

Die Ostblockstaaten, kommen sie oder kommen sie nicht?

Offensichtlich hat sich als einziges Ostblockland nur Ungarn eingeschrieben: Was werden die anderen Staaten machen? Machen sie einen Boykott wie an den Olympischen Spielen 1984 bei den Hörenden? Man weiss es nicht, sicher weiss man es nach den Spielen.

Bemerkung: Ungarn hat sich nur für das Wasserballturnier eingeschrieben.

Und dennoch gibt es Mannschaftssportarten wie Fussball, Basketball, Volleyball und Wasserball, für die sich einige Ostblockstaaten für die Spiele von Los Angeles qualifiziert haben.

Was wird das Organisationskomitee ohne die Ostblockländer unternehmen? Auf jeden Fall bestraft das CISS jede Mannschaft, die die Teilnahme ablehnt, mit einer Busse von 1000 Dollar (zirka 2600 Franken) pro Mannschaft und pro Sportdisziplin. Es ist klar, dass die Busse billiger ist als die Reise der ganzen Mannschaft nach Amerika. Aber es ist schade für die Spieler, die mit der Hoffnung trainiert haben, an den Spielen in Los Angeles teilzunehmen.

Kurzgefasst, man wird den definitiven Anmelde-termin vom 24. Juni 1985 abwarten müssen. Dann wird man weitersehen...

Die Sportdisziplinen an den Spielen

Es stehen sieben Einzelsportarten und fünf Mannschaftssportarten auf dem Programm, und zwar:

Einzelsportarten

Leichtathletik (22 Länder), Badminton (8), Radsport (12), Schiessen (13), Schwimmen (13), Tischtennis (16) und Tennis (14). Ringen und drei Leichtathletikdisziplinen, 3000-m-Hindernislauf, Dreisprung und Stabhochsprung bei den Herren sind wegen fehlender Anmeldungen gestrichen worden. Gemäss dem Reglement der Spiele sind im Minimum fünf eingeschriebene Länder bei den Herren und drei eingeschriebene Länder bei den Damen pro Disziplin für die Durchführung erforderlich.

Mannschaftssportarten

Basketball (Herren 10 Länder, darunter die UdSSR und Polen; Damen 8 Länder); Fussball (10 Länder, darunter die UdSSR und Bulgarien); Handball (6 Länder, darunter Jugoslawien); Volleyball (Herren 10 Länder, darunter die UdSSR und Bulgarien; Damen 8 Länder, darunter die UdSSR); Wasserball (9 Länder, darunter Iran, dennoch nicht provisorisch eingeschrieben).

Die Schweizer Delegation

Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband nimmt trotz der sehr hohen Kosten seine Chancen wahr und entsendet eine Delegation mit 13 Teilnehmern und Offiziellen an die Spiele. Der Präsident Klaus Nötter und der Vizepräsident Stéphane Faustinelli werden den SGSV am CISS-Kongress, welcher am 7. und 8. Juli stattfindet, vertreten. Als weitere Offizielle wird Nelly Ganz als Assistenz für die Schützen mitreisen. Die Schweiz wird durch folgende Sportler repräsentiert: Andreas KOLB, Markus SCHÄETLIN, Jean-Claude FARINE (alle Leichtathletik), Albert BUCHER, Hanspeter RUDER, Hansulrich WYSS (alle Schiessen), Christoph HASENFRATZ, Thomas von DINCKLAGE, Bruno STEFFEN und Erich STARK (alle Radsportarten).

Medaille für die Schweiz?

Wenn die Ostblockstaaten nicht teilnehmen, sind die Chancen für das Schweizer Team gross, eine Medaille zu erlangen. Dies gilt besonders für Andreas Kolb (800 m und 1500 m) und Thomas von Dincklage (Radsportarten), die sich ernsthaft vorbereitet haben und international gut mithalten können. Es ist auch möglich, im Mannschaftsradrennfahren eine Medaille zu gewinnen, da sich für diese Disziplin nur fünf Länder eingeschrieben haben. Oder vielleicht sorgen sogar auch noch andere Schweizer Athleten für eine Überraschung!

Es bleibt uns jetzt nichts anderes übrig, als die Resultate der Spiele abzuwarten.

Stéphane Faustinelli

So sollte es nicht sein...

Tatsache ist, dass in der wärmeren Jahreszeit der Frühlings- und Sommermonate in der breiten Sportszene Hochbetrieb herrscht, nicht aber, dass dies auch auf den Gehörlosensport zutrifft. Auf dem Redaktionspult sehe ich weder einen Sportbericht noch irgendeine Resultatmeldung vorliegen. Also nehme ich an, es gestere eine Flaute dahin. Andererseits mag aber auch sein, dass Vereine und Veranstalter es nicht für nötig halten, die Redaktion mit Stoff zu beliefern. Oder mangelt es doch an Schreiberlingen und Berichterstattern? Sollte beides zutreffen, ist der Leidtragende ja nicht der Redaktor selbst, sondern vielmehr der einzelne GZ-Leser, welcher immerhin 30 Franken im Jahr ausgibt, um die GZ zweimal monatlich in seinem Briefkasten vorzufinden.

Allzu viele Worte möchte ich hier nicht verlieren, denn ich bin der Ansicht, diese Zeilen dürften genug Ansporn für eine aktivere Mitarbeit sein.

WaG

Amüsante Episoden aus dem Leben von Heinrich Schaufelberger

Uns alle hat der Tod von Heinrich Schaufelberger tief berührt. Darum haben wir in den beiden letzten GZ-Ausgaben über Leben und Schaffen des Verstorbenen auch ausführlich berichtet. Bevor wir heute dieses Thema abschliessen, möchte ich noch einige amüsante Episoden aus dem Leben von Heinrich Schaufelberger erwähnen.

Nachstehende Auszüge sind zum Teil den Clubnachrichten des GSV Zürich entnommen, die mir dessen Präsident Peter Straumann freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Ohne Pass geht es nicht

Am 5. Juni 1959 war Turin Schauplatz des Kunstturner-Dreiländerkampfes zwischen Italien, Frankreich und der Schweiz. Die Schweizer Equipe mit Silvio Spahni, Silvan Jost und René Amrein wurde von Heinrich Schaufelberger – zum damaligen Zeitpunkt frischgebackener Präsident des Sportverbandes – begleitet. In seinem Reisebericht schreibt Heinrich Schaufelberger: «Die Fahrt ging über Lugano nach Chiasso zur Passkontrolle. Da ich als einziger keinen gültigen Pass hatte, musste ich aussteigen und rasch einen Tagespassierschein besorgen. Unterdessen wartete unser Zug geduldig auf meine Wenigkeit. Kaum aber war ich fertig und mein Fuss hatte das Trittbrett erreicht, setzte er sich auch schon in Bewegung und sauste nun mit erhöhter Geschwindigkeit Mailand zu, um die verlorene Zeit einzuholen.»

Der Frühaufsteher

Dem Tagebuch der Reise nach Turin zum erwähnten Länderkampf entnehmen wir: «Als Frühaufsteher wachte ich am anderen Tag bereits um 5 Uhr auf und machte mich leise auf die «Socken», um meine Frau nicht zu stören. (Die Mannschaft übernachtete in einem Turiner Hotel. Red.) Eilig war ich angezogen, und auf ging's zur weiteren Erkundung der Stadt. Im nahen Bahnhof herrschte trotz des unsicheren Wetters bereits ein grosser Andrang von Sonntagsausflüglern. Nach Erledigung meiner umfangreichen Kartengrüsse bei einer guten Tasse Kaffee kehrte ich wieder ins Hotel zurück, um mich um meine Schutzbefohlenen zu kümmern. Da die Türen zu ihren Zimmern geschlossen waren, benützte ich den Balkon, um zu ihnen zu gelangen. Einer nach dem anderen wurde geweckt. Sie starrten mich alle verschlafen an.»

Freiwilliges Motocross

Ort der Handlung: Gehörlosensporttag in Ebikon am 21. Juni 1959. In einem Bericht von dieser Veranstaltung schreibt Heinrich Schaufelberger:

«Nach den Fünfkampfmeisterschaften gab es noch einen abschliessenden 6-km-Geläudelauflauf. Wie anstrengend dieser Querfeldeinlauf eigentlich war, konnte ich am eigenen Leib erfahren, als ich als Schlussmann auf meinem Motorrad mitfuhr. Ständig ging es bald steil bergauf und noch steiler wieder bergab, bald auf Fusswegen einer frisch beschotterten Strasse und über eine Brücke auf die andere Seite steil zu einem Bauerngehöft hinauf, über weglose Wiesen, auf einem schauerhaft steilen, ausgetretenen Fussweg zum See hinunter, sofort wieder steil bergauf, über die Wiese und durch ein Sumpfgelände dem Ziel entgegen.» (Oh, dieser baumlange verwirrende Satz bereitet auch mir Kopfzerbrechen. Red.)

Das Privileg

Am 12. November 1961 fand das Fussballstädte-spiel zwischen dem GSV Zürich und dem GSC Bern statt. In der Hitze des Gefechtes, kurz vor der Pause – zu diesem Zeitpunkt stand es 0:0 – wollte der Berner Ernst Ledermann den vorprelenden Buser (GSV Zürich) stoppen, dabei stürzten beide unsanft, und der Schiedsrichter piffte ein Foul, jetzt versetzte Buser Ledermann einen Tritt, worauf dieser sich mit einer Ohrfeige revanchierte, und dafür bekam er die rote Karte. In der Pause ersuchte Heinrich Schaufelberger den Schiedsrichter, Ledermann weiterspielen zu lassen, da nach seiner Meinung Buser der Sündenbock war. Der Schiedsrichter kam der Bitte Schaufelbergers nach. (Kommentar überflüssig. Red.)

Der geplagte Redaktor

Nach Erledigung der Vervielfältigungsarbeiten der Januar-Clubnachrichten des GSV Zürich schickte sich Heinrich an, die Vervielfältigungsmaschine auf das Küchenbüfett zu versorgen (dem einzig möglichen Ort für dieses Monstrum). Dabei verlor er, weil sichtlich übermüdet, auf dem Unterteil stehend, das Gleichgewicht und stürzte mitsamt der schweren Maschine auf den Küchenboden. Das Fazit: Die dem GSV Zürich gehörende Maschine zertrümmerte auf den Steinfliesen und konnte nicht mehr repariert werden. Eine neue Maschine musste her (Kostenpunkt rund 200 Franken). Obschon sich der Vorstand in generöser Weise bereit erklärte, den Schaden zu tragen, brachte es Heinrich Schaufelberger nicht über sein Herz, den Verein mit dieser damals horrenden Summe zu belasten. In den Clubnachrichten bat er die Mitglieder, den Schaden durch eine freiwillige Spende zu tragen. WaG

Aus den Vereinen



Aus der Gründerzeit: Hinterste Reihe 3. v. links. Aktuarin Marie Schüpfer. Hinterste Reihe, rechts aussen: Pfarrhelfer August Stöcklin.

50 Jahre Gehörlosenverein Zug

Im Advent 1935 berief Redaktor Heinrich Bütler in Zusammenarbeit mit Pfarrhelfer August Stöcklin und der Lehrerin Maria Schüpfer zehn Gehörlose aus dem Kanton Zug zu sich ins alte Hotel Hirschen, um mit ihnen eine Adventsfeier zu veranstalten. Diese Zusammenkunft strahlte eine tiefe, vorweihnachtliche Freude aus. Auf den Ruf der Initianten kamen diese Teilnehmer nach einem halben Jahr wiederum zusammen. Zu ihnen gesellte sich auch Sekundarlehrer Dr. Theodor Hafner-Staffelbach. Mit 18 Gehörlosen gründete man den ersten Zuger Gehörlosenverein. Erster Präsident wurde Redaktor Heinrich Bütler.

Der neue Verein sollte eine freie, lose Gemeinschaft sein und deshalb wollte man keine Statuten. Das Zuger Jünglingsheim wurde als Vereinslokal gewählt. Alles wartete gespannt auf das erste Jahresprogramm, und man freute sich auf die kommenden Zusammenkünfte, wo man immer etwas für das Leben im Alltag mitbekam. Kirchliche Feiern und frohe, gesellige Anlässe wechselten ab. Wir fanden im Verein stets Helfer. Der erste grosse Gönner war der Zuger Touringclub, der uns alle in den Zürcher Zoo führte und nach dem Rundgang einen währschaften «Zobig» offerierte.

Die Tätigkeit der Zuger Vereinigung blieb nicht unbekannt. Behinderte aus dem benachbarten Albisgebiet kamen nach Zug, freuten sich und gründeten später eine eigene Regionalvereinigung. Auch aus dem Kanton Schwyz kamen Freunde und schlossen sich gerne den Zugern an, die eine Pionierarbeit geleistet hatten. Zum festen Bestandteil der Jahresarbeit des Vereins gehörten Lichtbildervorträge, Weiterbildung und festliche kirchliche Feiern. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges besuchte der Verein mit seinen Gründern die Landi. Die Fahrt auf dem Schifflibach gehörte zum frohen Höhepunkt. Oberhalb der Rütliwiese wurde auf dem Seelisberg des 650jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft gedacht und mit einer Pilgerfahrt zu Bruder Klaus für Gottes Schutz und Schirm gedankt.

Jedes Jahr brachte neue Ideen, aber leider verlor der Verein mit der Zeit durch den Tod seine Gründer und Gönner. Neue Helfer traten in die Lücken, und langsam übernahmen auch Mitglieder Vereinsfunktionen. Frau Elisabeth Fischer und Josef Kürzi besorgten die Organisation, und nach Paul Koller übernahm Wolfgang Koch die Finanzen. Für Freunde und Gönner hat die «Gehörlosen-Fürsorge» auf der Kantonalbank in Zug ein eigenes Konto (058.641.02). Alle Mitglieder sind glücklich, dass sich aus der Zuger Salvatorianerniederlassung P. Eugen Andermatt, als besorgter Nachfolger von Pfarrhelfer Stöcklin, und P. Grod für den Verein einsetzen und mit Liebe und Fürsorge den nunmehr fünfzigjährigen Jubilar in das Gedenkjahr führt. Dank allen, die stets mit Tat und Rat mithalfen während der ersten 50 Jahre. Einges. Wolfgang Koch

Was ist ein Amerikaner?

Ein Amerikaner ist ein Mensch, der gegen ein Atomkraftwerk protestiert. Dann fährt er mit seinem Auto heim. Er macht überall Licht, dreht die Heizung auf, nimmt ein Bier aus dem Kühlschrank, schaltet die Kaffeemaschine ein, schaltet den Fernsehapparat ein und schaut, ob er bei der Demonstration aufgenommen wurde.

Umschwärmt

Rita kommt stolz vom Urlaub zurück und erklärt ihrer Freundin:

«Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie ich umschwärmt wurde.»

Meint die Freundin spitz: «Ja, ja, wir hatten auch eine furchtbare Mückenplage!»

(Schweizer Familie)

«Wer war der erste Mensch?» – «Wilhelm Tell!»

«Aber wieso denn? Das war doch Adam.»

«Ja, wenn man die Ausländer mitzählt.»